

# Stahlharte Pointen und Stühle

## Kabarett im Haus Hagedorn fordert Lachmuskeln und Sitzfleisch

VON KLAUS BUNTE

**Lippborg** – Er komme aus der Stadt, von der viele meinten, dort würden die Altkleidersäcke nicht abgeholt, sondern hingebacht. Dort hat der Bottroper Benjamin Eisenberg den guten Anzug, mit dem er sich seinem Publikum präsentierte, sicher nicht her, und neuer und schicker könnte auch sein Auftrittsort nicht wirken. Allein, „nächstes Mal nehme ich mir ein Sitzkissen mit“, so die Lehre, die viele Besucher aus dem Abend ziehen. Die dunklen, hölzernen Klappstühle sind zwar sehr schick, aber auch ebenso hart, und miteinander verbunden sitzt man ein wenig wie in der Ölsardindose. Aber man will den Platz ja nutzen. Es ist ja auch ausverkauft. Also, fast. In die erste Reihe will keiner. Viele befürchten, das hört man bei den Gesprächen vor Showbeginn, „dann wird man ja auf die Bühne geholt und vorgeführt“. Das passiert in Wirklichkeit fast nie, erst recht nicht bei Politikabarettisten, und dazu gezwungen oder

eben „vorgeführt“ wird erst recht niemand. Man ist ja nicht bei RTL, sondern bei der Dorfgemeinschaft Lippborg.

Die hat zu einer ihrer ersten Kulturveranstaltungen in das zum Gemeinschaftshaus umgewandelten Haus Hagedorn eingeladen – wobei, ganz korrekt ist das nicht. Kabarettist Benjamin Hagedorn hat sich quasi selber eingeladen, nachdem Kollege Matthias Reuter, der ebenfalls hier schon auftrat und mit dem er seit Jahren gemeinsame Programme bestreitet, ihm davon erzählte. Aber vielleicht war sein Auftritt bei einer Hultroper Black-and-White-Comedy-Night Werbung genug, um an diesem Abend volles Haus zu bekommen.

Und Werbung kann er gebrauchen, „ich habe praktisch keine Medienpräsenz“, erzählt er dem Anzeiger, und das nach 20 Jahren auf deutschen Kleinkunstabühnen. Und man darf sich zu Recht fragen, warum. Sein Politikabarett geht vielleicht nicht so in die Tiefe wie das der „An-



**Benjamin Eisenberg** lieferte im Haus Hagedorn „Pointen aus Stahl“.

FOTO: BUNTE

stalt“ im ZDF, die für ihre Recherche aber auch einen Stab an Rechercheuren beschäftigt, oder das eines so tief-schürfenden alten Hasen wie Wilfried Schmickler. Eisenberg will nicht betroffen machen, sondern unterhalten, will mit ernstesten Themen gute Laune verbreiten. Das Privatfernsehen bietet manch deutlich flacherem, sogar unterirdischem Humor und weniger talentierten Comedians bereitwillig die Bühne.

Eisenberg teilt in seinem Programm „Pointen aus Stahl“ nach allen politischen

Seiten aus, pumpt seine Angriffe mit reichlich Gags und Wortspielen voll, schafft Abwechslung durch präzise Mimik, Gestik und Aussprache, durch Parodien und großformatige laminierte Grafiken, die er in die Luft halten muss, wo andere sich einen riesigen Monitor leisten würden. Zum Schluss steigt er auf einen Stuhl – direkt vor ihm stehen ja genügend freie Exemplare –, damit man sie in der letzten Reihe noch sehen kann. Da ist buchstäblich Luft nach oben, vielleicht kann sich der Verein künftig neben Beleuchtung und Beschallung auch ein oder zwei Bühnenpodeste dazuleihen, auch wenn die Tickets dadurch etwas teurer werden. Sonst bleibt es für die hinteren Reihen ein Hörspiel.

Wirklich angegriffen fühlen muss sich neben der AfD höchstens noch Friedrich Merz, in seinen Augen sei der „nicht der ehrbare Staatsmann, für den er sich gerne ausgibt“, sondern ein „Staatsfeind, eine maskuline Finanzmarktmatresse“.

Eisenberg hat sich genau

mit dem Cum-Ex-Skandal auseinandergesetzt, macht den hochkomplexen Vorgang fassbar und kommt zum Schluss: „Wenn die Warburg-Bank die 47 Millionen Euro aus den Cum-Ex-Geschäften doch zurückzahlen muss an den Fiskus, steht natürlich jetzt auch die Frage im Raum, ob nicht auch die Hamburger SPD die Parteispende von 45500 Euro durch die Warburg-Bank zurückzahlen muss, – wegen nicht erbrachter Korruptiondienstleistungen.“

Seine Mischung aus Politikabarett und Stand-up-Comedy zündet beim Lippetaler Publikum, es verabschiedet Eisenberg mit donnerndem Applaus. Der kommt aber bald erneut in die Region: Am Samstag, 23. März, gastiert er im Bahnhof Werl. Vielleicht findet er ja dort einen Altkleidersack, den er mit heim nach Bottrop nehmen kann. Und bis zur nächsten Show im Haus Hagedorn hat sich der Verein vielleicht sogar Sitzkissen zugelegt, möglicherweise findet sich ja auch ein Sponsor dafür.